



M I T T E I L U N G E N

AUS DEM
OBERÖSTERREICHISCHEN MUSEALVEREIN
- GRÜNDUNGSJAHR 1833 -



GESELLSCHAFT FÜR LANDESKUNDE

28. Jahrgang

April 1998

Heft 2

Donaufische - Bioindikatoren für vernetzte Lebensräume

Sonderausstellung am Biologiezentrum des OÖ. Landesmuseums

1. April bis 23. Oktober 1998

Eröffnung: Dienstag, den 31. März 1998, 19 Uhr

Kennen Sie den Frauenerfling oder den Streber? Wahrscheinlich können Sie sich unter diesen Bezeichnungen ebensowenig vorstellen wie unter Steingreßling, Schrätzer oder Zingel. Obwohl diese Namen kaum jemandem bekannt sein dürften, handelt es sich hierbei um die Bezeichnung von Fischen, die in Österreich beheimatet sind. Das Besondere an diesen Fischen ist, daß sie weltweit nur in der Donau bzw. im Einzugsbereich der Donau vorkommen.

In der österreichischen Donau kommen derzeit 60 Fischarten vor, eine Artenzahl, die in keinem anderen mitteleuropäischen Fluß erreicht wird. Dieser Artenreichtum ist auf die tiergeographische Lage der Donau als Einwanderungsrouten für eine ponto-kaspische und innerasiatische Fauna und als Entstehungsgebiet neuer Formen zurückzuführen.

Um eine Vorstellung der Artenfülle zu erhalten, werden die derzeit in der Donau vorkommenden Fischarten als Präparate bzw. lebend in Aquarien vorgestellt. Eine Besonderheit ist ein 3 Meter langes, 3500 l fassendes Strömungsbecken, das die Haltung typischer Flußfische ermöglicht. In 9 weiteren Aquarien mit einem Fassungsvermögen von 70 l bis 2500 l werden häufigere und weniger bekannte Donaufische präsentiert.

Die Mannigfaltigkeit entspricht der reichen Strukturierung des Flusses: von Bergbach-Bedingungen in den Durchbruchsstrecken bis zu Tieflandfluß-Bedingungen gibt es alle möglichen Übergangsbereiche, was sich in einer Vielzahl unterschiedlicher Lebensräume auswirkt.

Heute sieht diese Situation freilich anders aus. Nach der ersten großen Donauregulierung, die 1870 begonnen wurde, haben vor allem die seit 1950 errichteten Laufkraftwerke die ökologischen Bedingungen völlig verändert. Die Stauräume stellen monotone Biotope dar, die in der Hauptsache von Allerweltsarten genutzt werden (z.B. Rotaugen, Aitel, Brachse). Für viele, wie z.B. dem Karpfen und dem Hecht reichen aber die geringen Wassertemperaturen zur Fortpflanzung nicht aus.

Vergleicht man die gegenwärtige Artenliste mit historischen Befunden, so zeigt sich, daß ein Großteil der ursprünglichen Fauna noch immer vorkommt. Nur die Stör-Verwandten wie Hausen und Glatttick haben bereits seit dem 18. Jahrhundert infolge Überfischung sehr stark abgenommen. Seitdem ihre Wanderroute durch die großen Staudämme am "Eisernen Tor" in Rumänien unterbrochen wurde, sind sie bei uns völlig verschwunden.

Die typischen strömungsliebenden Arten, die für die Donau charakteristisch waren, verschwinden aber zusehens. So ergeht es auch den Nasen, den klassischen Steckerfischen, die früher in Massen gefangen auf den Linzer Markt kamen. Sie benötigen zum Ablachen Schotterbänke im Strom, die heute größtenteils dem Einstau zum Opfer gefallen sind.

Erst seit etwa 15 Jahren finden umfassende wissenschaftliche Erhebungen der Fischfauna zur Beweissicherung bei Kraftwerksbauten und im Rahmen der Nationalparkplanung Donauauen statt. Die Ergebnisse weisen auf eine gravierende Gefährdung der typischen Donaufische hin. Die meisten charakteristischen Flußfische der Donau werden daher in der "Roten Liste" gefährdeter Arten geführt.

Heute geht es daher nicht mehr nur darum, keine Kraftwerke mehr zu bauen, sondern Maßnahmen zu setzen, die eine Verbesserung der ökologischen Situation in den verbliebenen freien Fließstrecken bewirken. Weiters soll durch Rückbauten wieder eine Vernetzung des Flusses mit seinen Nebengewässern ermöglicht werden. Daß in dieser Richtung bereits etwas geschieht, zeigen erste biotopverbessernde Bautätigkeiten, die in der Ausstellung vorgestellt werden. Wie zu sehen ist, können dazu auch Privatinitiativen beitragen.

Rekordbesuch im Tiergarten

Bereits 50.000 Interessenten im Strelchelzoo

Auf Rekordkurs liegt der Linzer Tiergarten auf der Windflach. Bisher wurden bereits rund 50.000 Besucher im Linzer Zoo am Fuß des Pöstlingbergs gezählt. Sollte dieser Run anhalten, hofft die Linzer Tiergartenleitung, daß der Besucherrekord aus dem Jahr 1995 (mit 80.000 Gästen) heuer übertroffen werden kann.

Zum regen Interesse tragen seit dem Frühjahr angebotene Führungen für Kinder- und Erwachsenengruppen unter dem Motto „Der Zoo einmal anders erlebt“ bei. Darüber hinaus gibt es, ebenfalls seit heuer, für Schulklassen – speziell auf die Schulstufe abgestimmt – Führungen unter Anleitung einer Zoologin. Neuerwerbungen, wie ein afrikanisches Straußenpaar, sowie drolliger Nachwuchs bei den Luchsen und Känguruhs, weiters ein Tarpanfohlen (Wildpferd) und

ein Alpaka-Baby erhöhten den Beliebtheitsgrad des Streichelzoo auf der Windflach zusätzlich. Zur Zeit werden die Aquarien- und Terrarienanlagen gebaut. Schon bald werden südamerikanische Breitschnauzenkaimane (eine Krokodilart) und kleine, farbenprächtige Schmetterlingsagamen aus Indien das Reptilienhaus bereichern.

Für einen Großteil der Personal- und Betriebskosten des Tiergartens kommt die Stadt Linz durch eine jährliche Subvention von rund 2,8 Millionen Schilling auf. Der Rest wird aus den Eintrittspreisen (Kinder 10 Schilling, Erwachsene 25 Schilling) abgedeckt. Vor kurzem wurde auch eine „Gesellschaft der Freunde des Linzer Tiergartens“ ins Leben gerufen, wobei sich jeder mit 20 Schilling als Gesellschafter, Freund und Förderer des Linzer Zoos deklarieren kann.

(Aus "Was ist los" 1997/9)

Gletscher-Heimatkunde

Fast gleichzeitig mit der Aufnahme der Region Hallstatt/Dachstein in das „Weltkulturerbe“ hat der Musealverein Hallstatt eine Broschüre über den Dachstein und seine Gletscher herausgebracht. Verfasser ist der namhafte Gletscherforscher Roman Moser, der 40 Jahre als „Gletschermesser“ am Dachstein tätig war. Das Büchlein enthält mehr als 90 SW-Fotos sowie zahlreiche Tabellen, Karten und Skizzen und ist ein umfassendes Kompendium der

Dachsteingletscher und ihrer Spuren im Vorfeld. Auch für den Laien verständlich, schließt der Autor damit in kompetenter Weise an die großen Arbeiten seines Vorgängers Friedrich Simony an.

Roman Moser: „Dachsteingletscher“. Musealverein Hallstatt, 144 Seiten, S 170,-. Zu beziehen bei: Musealverein 4830 Hallstatt, Tel. 0 61 34 / 82 29, und Geschäftsstelle Alpenverein, 4830 Hallstatt, Marktplatz 58, Tel. 0 61 34 / 85 07-0.

Europäischer Kulturmonat Linz September 1998

Linz: an der Donau, in Europa



Im Jahr, in dem Österreich den Vorsitz in der Europäischen Union übernimmt, geht auch die oberösterreichische Landeshauptstadt einer ganz besonderen Saison entgegen. Im September 1998 stellt sich Linz in Europa als „Europäische Kulturmonatsstadt 1998“ vor. Der Europäische Kulturmonat, eine von der EU-Kulturministerkonferenz einmal jährlich an eine Stadt mit unverwechselbarem Profil vergebene Auszeichnung, wird in der Donaustadt zum Anlaßfall für die Auseinandersetzung mit drängenden und brennenden Fragen der Gegenwart. Unter dem Motto „Job / Net / Gen / Fun“ stehen großangelegte künstlerische Recherchen zu den Themenbereichen Zukunft der Arbeit, Globalisierung von Kommunikation, Gentechnik und den Phänomenen einer zunehmend freizeitorientierten Gesellschaft auf dem Programm. Fünfzehn der kreativsten Gruppen, Institutionen und Künstler - vom Theater Phönix über die Stadtwerkstatt zum Offenen Kulturhaus, von Sery C. über Ursula Witzany zu Gottfried Hattinger - überwinden dabei herkömmliche Spartengrenzen und sorgen für einen inhalts- und ereignisreichen Kulturmonat September. Zu dieser Fülle an kulturellen Höhepunkten und Ereignissen tragen nicht zuletzt auch das **Internationale Brucknerfest Linz** und die **Ars Electronica** bei.

In den Linzer Museen schlägt sich der Europäische Kulturmonat bereits vorher nieder. Im Stadtmuseum Nordico sind bis Juli „Arbeiterbilder“ zu sehen, und die Oberösterreichische Landesgalerie wird im Rahmen der großen Ausstellung „Work & Culture. Büro. Inszenierung von Arbeit“ ab Juni zur Erlebnis- und Erkenntniswelt rund um die Arbeitsform Büro.

Information: Kulturamt der Stadt Linz

Hauptstraße 1-5, A-4040 Linz



Mit der dezentralen öö. Landesausstellung „Land der Hämmer - Heimat Eisenwurzen“ wird vom 1. Mai bis 2. November ein in Mitteleuropa einzigartiges Kulturprojekt realisiert. Mitten in der faszinierenden Landschaft der Pyhrn-Eisenwurzen erleben Sie an insgesamt 26 Ausstellungsorten die Geschichte und Kultur dieser beeindruckenden Kulturregion.

Geprägt wurde die Pyhrn-Eisenwurzen durch die Eisenverarbeitung, die über Jahrhunderte hinweg eine weit verzweigte Industrieregion entstehen ließ, mit einer Vielzahl kleiner Schmieden und Produktionsbetrieben. Während der öö. Landesausstellung 1998 wird die Glanzzeit des Eisenwesens, das seit dem frühen Mittelalter das Gesicht dieses Teils Oberösterreichs geprägt hat, wieder lebendig. Aber nicht nur die Eisenverarbeitung, auch die Kultur, die landschaftliche Schönheit sowie die Holz- und Proviantwirtschaft sind Schwerpunkte der Präsentation. 28 Ausstellungen, 10 Schaubetriebe und 14 Themenwanderwege erwarten den Besucher – der geographische Bogen reicht dabei von Enns bis Spital am Pyhrn, von Weyer bis Scharnstein, von Sierning bis Unterlaussa.

So vielfältig wie die Landschaft sind auch die Inhalte der einzelnen Projekte dieser dezentralen Landesausstellung: die Kultur der Sensen- und Nagelschmiede, die Welt der Hammerherren, die Feitel- und Maultrommelmacher, römische Spuren, Vergangenheit und Zukunft der regionalen Industrie, Wilderei, Alpinismus und Dorfentwicklung – all das sind Themen, die Sie ab 1. Mai bei der öö. Landesausstellung erwarten.

Die Ausstellung im Innerberger Stadel von Weyer, einem barocken Schüttkasten, der früher als Eisen- und Proviantspeicher der Innerberger Hauptgewerkschaft diente, erstreckt sich über fünf Geschoße. Gleich nach dem Eintritt begegnet der Besucher den Grundelementen des Lebens – Wasser, Feuer, Luft und Erz –, die in einer künstlerisch gestalteten Rauminszenierung auf die weitere Ausstellung einstimmen. In der nächsten Ebene geht es um die religiöse und soziale Bedeutung der Heimat, wie sie oft in Sagen und Legenden zum Ausdruck kommt. Hier steht auch eine originalgetreue Rekonstruktion der ältesten, bislang in Oberösterreich archäologisch nachgewiesenen Schmiede (aus keltisch-römischer Zeit). Ein weiterer Schwerpunkt der Leitausstellung in Weyer ist der Abschnitt Arbeit und Wirtschaft, der die Geschichte des Eisenwesens in der Eisenwurzen, die puncto Eisenproduktion einstmals führend in Europa war, darstellt. Das dritte Stockwerk ist dann der Kunst und Kultur der Eisenwurzen gewidmet, vom Mittelalter über die Romantik bis herauf zur Gegenwart. Wertvolle Exponate und selten gezeigtes Kunsthandwerk (z.B. Arbeiten des Stahlschnittkünstlers Michael Blümelhuber) werden hier zu sehen sein. Der politische Umgang mit dem Heimatbegriff sowie seine zahlreichen Interpretationen werden in dieser Geschoßebene ebenfalls thematisiert. Im luftigen Dachgeschoß stehen dann die Zukunftsperspektiven der Region Pyhrn-Eisenwurzen im Mittelpunkt, wobei hier die Präsentation der anderen Landesausstellungsprojekte sicherlich zum Besuch weiterer Projekte animiert.

Weitere Informationen: Institut für Kulturförderung, (0732) 7720-5658 oder 5493, Ausstellungsbüro Weyer (07355) 8580

Museen, die es in Linz gab, gibt oder geben sollte

7. Vermessungskundliche Sammlungen (Linz, Prunerstraße 5)

1962 begann der damalige Leiter des Vermessungsamtes Linz. HR D.-I. Walter Beyer, eine vermessungskundliche Ausstellung einzurichten, 1973 übernahm HR D.-I. Herbert Brunsteiner das "Vermessungsmuseum" in die Obhut des Vermessungsinspektors für Oberösterreich und Salzburg, 1987 führten Gerhard Friberger und Wilhelm Bartel (als Reg.Rat i.R. jetzt noch um die Sammlung bemüht) die Neuordnung durch und verfaßten einen Katalog, zum 3.Österreichischen Geodätentag 1988 wurde die umgestaltete Schau eröffnet.

Im 2.Stock des Neubaus in der Prunerstraße ist eine Dokumentation der Katastervermessung von 1720 bis 1723 zu sehen. Ein Meßstrick aus dem 18.Jh., eine Meßkette, auch für zehn Klafter, von etwa 1820 sind die ersten Behelfe für direkte Längenmessung, Meßplatten, Meßtische, Theodolite usw. für die indirekte. Die "Evidenzhaltung des Grundsteuerkatasters" (so der Wortlaut auf dem Amtsschild an der Tür eines Schauraumes) war früher wohl zur Kennzeichnung der Unterkunft im alten Karmelitenkloster angebracht.

Grundlage der Landesvermessung war dann die Triangulierung, ein System von Punkten, deren gegenseitige Lage bekannt ist. Trigonometrische Zeichen ("Große, Mittlere und Kleine Pyramide") für das jeweilige Netz 1.-5.Ordnung sind auf manchen Anhöhen zu finden, bei Sichtbehinderung wurde ein Hochstand (das Modell zeigt einen dreiseitigen zweigerüstigen Hochstand in schwerer Bauweise vor 1930) errichtet.

Für die Grenzkennzeichnung interessiert sich auch die "Rechtsarchäologie", doch stammt der schöne Stein der Ausstellung aus dem Bezirk Radkersburg und gibt zur Zeit von FRAN(ciscus) IMPER(ator) CORR(egens?) und MAR(ia) THE(resia) REGN(ante) wohl die Grenze gegen Ungarn wieder, da darunter über der Jahreszahl 1754 M(aria) R(egina) H(ungariae) zu lesen ist.. Ein trigonometrisches Zeichen aus Stein vom Jahr 1819, im Katalog als "Katastervermessung Gemeinde MM" beschrieben, stammt wohl aus Oberösterreich.

Der Koordinatenursprung der k.k.Katastervermessung lag "Mitten in der Welt" - in Wirklichkeit ist wohl dieser Ausdruck erst nach Durchführung der Triangulierung für den für Oberösterreich, Salzburg und Mähren wichtigen Ort, eben die Stelle am Gusterberg bei Kremsmünster verwendet worden. Weitere ausgewählte Punkte waren der Stephansdom für Wien, Niederösterreich, Mähren und Schlesien, der Südturm des Innsbrucker Domes für Tirol und Vorarlberg sowie der Schöckl bei Graz für die Steiermark. Die Basisstrecke wurde 1806 zwischen Kleinmünchen und dem Marchtrenker Kirchturm ausgemessen, über die Kennzeichnung der späteren Endpunkte wurde in diesen Mitteilungen (37,1996/4) bereits berichtet. Am Gusterberg stand bis 1930 tatsächlich eine von Blitzschlägen zerfurchte Linde, 1911 kam ein Ausflugs-gasthof dazu, 1916 eine neue Linde.

In Zusammenarbeit zwischen dem Vermessungsamt und der Kunsthochschule wurden die Studenten Helmut Karl und Peter Sommerauer (Meisterklasse Metall Prof. Helmut Gsöllpointner, Gruppe DREI DEE) ausgewählt, um für diesen wichtigen Punkt ein eigenes Monument im Stile unserer Zeit zu schaffen, das am 10.Juni 1994 von Landtagspräsidentin Angela Orthner eröffnet wurde. Eine Fotodokumentation im Veranstaltungsraum neben dem Vortragssaal hält das Ereignis fest, die letzte öffentliche Aktion, mit der die Wichtigkeit von Vermessung für die heutige Zeit in einem eindrucksvollen Gedenkzeichen (rostender und nichtrostender Stahl auf begehbarem Granitsockel mit Kanzel und zehn Meter hoher Signalstange mit Messingkopf) dargetan wurde.

Literatur: Streifzug durch die österreichische Landvermessung. Die vermessungskundlichen Sammlungen in Linz, in: Was ist los in Linz Jg.17, F.11, Nov. 1979, S.26

Franz Dickunger, Der "Baum mitten in der Welt" am Gusterberg bei Kremsmünster -

Ausgangspunkt für Landaufnahmen und Triangulierungen, OÖ. Heimatbl. 37, 1983, S.34-53

Gerhard Friberger, VKS Vermessungskundliche Sammlung, Bundesamt für Eich- und

Vermessungswesen, Linz, Prunerstraße 5, 1988, VI+37 Seiten, mit Vorwort von D.-I. Dieter Hess

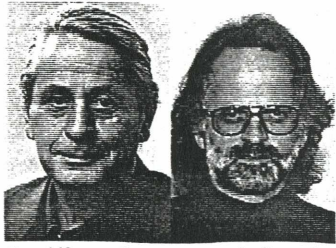
Dieter Hess, Mitten in der Welt. Ein Kunstobjekt am Gusterberg - Doch keine unendliche

Geschichte, in: EVM - Eich- u. Vermessungsmagazin (Informationsdienst des Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen Nr.76), Oktober 1994, S.5-11

Museumsführer: Dawid-Egg, Österr., 1985, S.190, Jalkotzy-Gaigg, OÖ., 1995, S.55

Zukunftsprojekt

25 Jahre Kunsthochschule



Dr. Alfons Ortner war Leiter der Kunstschule und Gründungsrektor, Mag. Wolfgang Stifter hat das Rektorenamt seit 1991 inne.

Mit ihren 25 Jahren befindet sich die Hochschule für künstlerische und industrielle Gestaltung in Linz im wahrhaft schönsten Alter. Pubertäre Schwierigkeiten sollten überwunden sein, Elan für die nächsten Jahrzehnte ist vorhanden, die Zukunftsaussichten sind durchaus gut.

Sie stammt von guten Eltern, die Linzer Kunsthochschule. An ihrer Wiege stand die Kunstschule der Stadt Linz, die vor fünfzig Jahren ins Leben gerufen wurde. Die damaligen Stadtväter waren sich der Notwendigkeit kulturellen Wiederaufbaues wohl bewußt. So konnten auch die Neue Galerie und die Volkshochschule an ihr fünfzigjähriges Bestehen erinnern.

Klein, aber fein

608 Studenten, davon 560 ordentliche, werden von 14 Professoren in die höheren geistigen, philosophischen und handwerklichen Ebenen geführt. Damit ist die Linzer Hochschule für künstlerische und industrielle Gestaltung – klein, aber fein – in der glücklichen Lage, alle Planstellen besetzt zu haben, wie Rektor Prof. Mag.art. Wolfgang Stifter nicht ohne berechtigten Stolz bemerkt.

Die Stadt Linz anerkennt die Leistungen der Hochschule mit namhaften Unterstützungsbeiträgen. So wurden in den vergangenen zehn Jahren zwischen 1988 und 1997 an laufendem Aufwand 140 Millionen Schilling beigesteuert, 37 Millionen Schilling in den Neubau investiert.

Thema Kulturmonat

Auf dem Gebiet Wohn- und Alltagskultur liegt der geplante Beitrag der Hochschule zum EU-Kulturmonat, der im September '98 Linz ins internationale Blickfeld rückt. Rektor Mag. Stifter möchte seine Ideen „unters Volk“ bringen und versucht eine Verbindung mit großen Linzer Einrichtungshäusern, in denen Designer Musterräume mit dem Möbelhausangebot gestalten. Einerseits soll das Bewußtsein aller Bevölkerungsschichten für die schönen, guten Dinge ge-

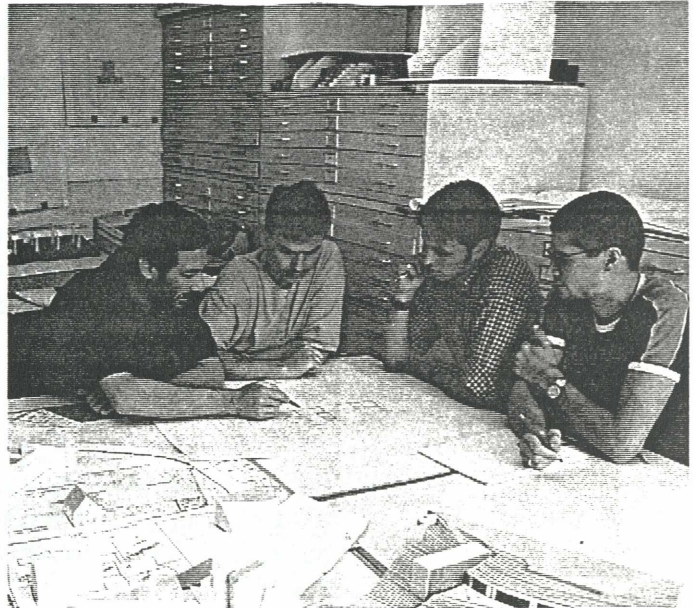
stärkt, andererseits die Verbindung von Theorie und Praxis wieder einmal vor Augen geführt werden.

Praxisorientiert

Die Errichtung des Forschungsinstitutes „Archemedia“ beweist, daß die Kunsthochschule in diesem Fall durch die persönliche Initiative von Prof. Dr. Lachmayer schon vor mehr als zwei Jahren die richtigen Schritte gesetzt hat. Für einen Steinbruch in der Nähe von Deutsch-Altenburg wurde eine Geländeinstallation erarbeitet, die es möglich macht, weitere Abbrucharbeiten im Steinbruch nach allen Regeln der Kunst und Praxis vorauszusehen. Sowohl was die Ergiebigkeit der Schichten als auch die Auswirkungen auf das Landschaftsbild betrifft. Linz hat mit dem Ars Electronica Center und dem dazugehörigen Festival die Zeichen der Zeit erkannt und zukunftsorientiert investiert. Die Hochschule wollte nicht auf diesen Zeitzug aufspringen, hat sich aber immer um einen möglichst hohen Ausstattungs- und Ausbildungsstandard bezüglich Computertechnik für ihren eigenen Bedarf bemüht und ist dank einer günstigen personellen Konstellation hier unter den Kunsthochschulen führend und verfügt derzeit über 170 Computerarbeitsplätze.

Raumsituation

Im Peter-Behrens-Haus, einem Teil der Tabakwerke an der Donaulände/Gruberstraße, konnte auf fünftausend Quadratmetern der Werkstätten- und Ausstellungsbetrieb aufgenommen werden. Damit erhielt eines der international gesehen bedeutendsten Industriearchitekturdenkmäler der Stadt, die von den Architekten Peter Behrens und Alexander Popp in den dreißiger Jahren geplante Tabakfabrik, eine auf Dauer belebende Funktion. Hier ist



Architektur wird an der Linzer Hochschule für künstlerische und industrielle Gestaltung von fünfzig Studenten belegt. Seit kurzem leitet der Vorarlberger Professor Mag. Dipl.-Ing. Roland Gnaiger die Meisterklasse. Foto: Wagner



Ing. Mag. Friedrich Goffitzer (1989 bis 1991 Rektor) mit Ministerin DDr. Hertha Firnberg, die für ihren Einsatz für die Linzer Kunsthochschule zum Ehrenmitglied ernannt worden war. Fotos: Eder

wohlproportionierte Architektur nicht Selbstzweck, sondern der unaufdringliche Rahmen für bedeutende Inhalte.

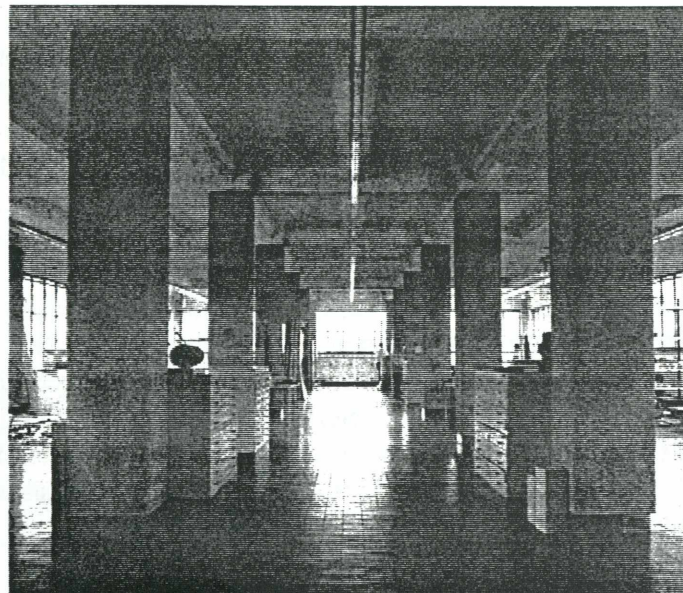
„Ich möchte als jener Rektor in die Annalen der Kunsthochschule eingehen, der die Entwicklung nicht verschlafen hat, alle Gelegenheiten wahrgenommen hat, auch die räumlichen Bedingungen für Studenten und Lehrende optimal zu gestalten. Die Weichen müssen bald gestellt werden. Mir schwebt ein Immobilien-tausch mit dem Finanzamt vor. Die Kunst könnte die beiden Brückenkopfgebäude – und als nahes drittes Standbein am rechten Donauufer die Tabakfabrik – belegen, die Beamtenschaft könnte in das Wohnviertel an der Sonnensteinstraße einziehen. Solche städtebauliche Visionen leiste ich mir“, spricht Rektor Mag. Stifter, seit sieben Jahren in dieser Funktion, von seinen Zukunftsträumen.

Die Anfänge

Am 1. Oktober 1947 begann die Linzer Kunstschule ihre Tätigkeit. Am 1. Oktober 1973 erhielt sie den Status einer Kunsthochschule. Der jahrelange bürokratische Kampf von Professor Alfons Ortner, dem ersten Rektor, war endlich von Erfolg gekrönt.

Die Kunstschule wurde anfangs als Privatschule geführt, bezog Räumlichkeiten im Brückenkopfgebäude West und am Hauptplatz 8, Exposituren an der Bischofstraße und an der Prunerstraße kamen dazu. Walter Ritter und Wolfgang von Wersin leiteten die Meisterschulen für Bildhauerei beziehungsweise für Innenarchitektur-Entwerfen. Zwei Jahre später übernahm Herbert Dimmel für zehn Jahre die Direktion. Friedrich Neugebauer leitete ab 1951 eine Meisterschule für Schrift und angewandte Graphik. Das Öffentlichkeitsrecht wurde der Linzer Kunstschule befristet anno 1954 verliehen, das 1961 in ein unbefristetes umgewandelt wurde.

(Aus "Was ist los" 1998/3)

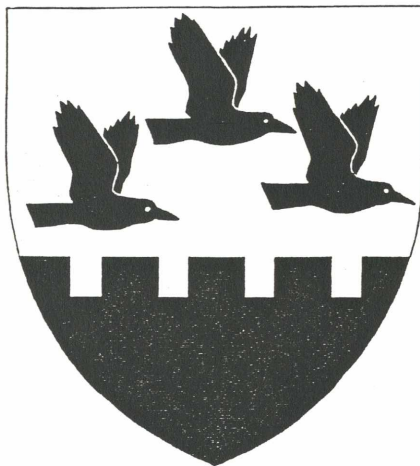


Die richtungweisende Architektur der Tabakfabrik ist unaufdringlicher Rahmen für gestalterische Inhalte der Kunsthochschule.

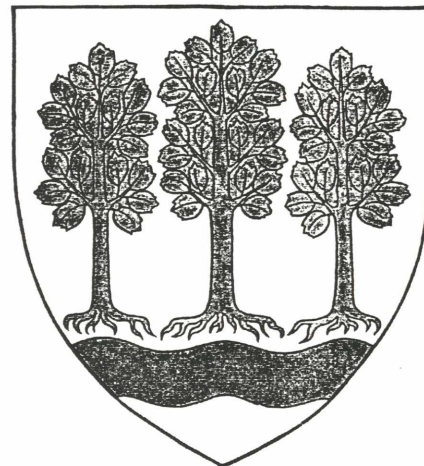
Zeichen kommunaler Gemeinsamkeit

Gemeindewappen-Verleihungen in Niederösterreich

(Aus "NÖ. Kulturberichte")



Marktwappen von Rabensburg, „redendes“ Wappen, verliehen 1990



Gemeindewappen von Rußbach, „redendes“ Wappen, verliehen 1992

Die Ausbildung eines neuen Heimatbewußtseins – der Begriff „Heimat“ war durch eine unheilvolle geschichtliche Entwicklung in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts in Mißkredit geraten – führte in den letzten Jahrzehnten nicht nur zur Herausgabe einer Reihe von qualitätsvollen Orts-, Heimat- und Bezirkskunden, sondern auch zu einer wahren Flut von Anträgen der Gemeinden an die NÖ Landesregierung um Verleihung eines Gemeindewappens.

Allein in den letzten fünf Jahren ist 46 Gemeinden das Recht zur Führung eines Gemeindewappens zuerkannt worden, wobei 1994 die Höchstzahl der Wappenverleihungen in einem Jahr, und zwar an 14 Gemeinden, erreicht wurde. Die letzte Überreichung eines neuen Gemeindewappens fand am 12. Oktober 1996 in der Gemeinde Altenburg durch LHStv. Liese

Prokop statt. Dieser Wappenverleihungsfeier, der letzten im abgelaufenen Jahr, waren von Mai bis September 1996 fünf weitere Wappenverleihungen an die Gemeinden Zöbern, Klein-Pöchlarn, Erlach, Höflein an der Hohen Wand und Ramsau sowie drei Wappenbestätigungen im Zusammenhang mit der Verleihung von Zusammenfahnen an die Gemeinden Gutenstein, Karlstein an der Thaya und Schottwien vorausgegangen.

Kurzer wappenrechtlicher Exkurs

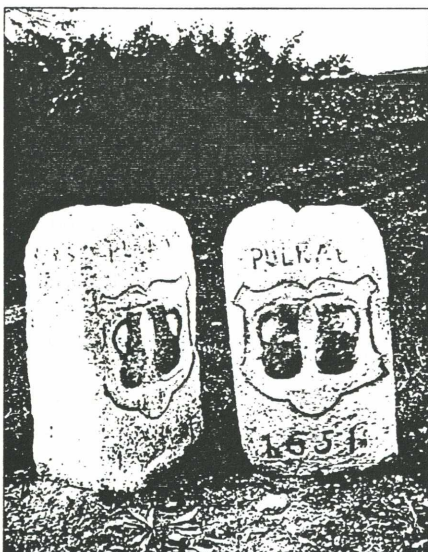
Das Recht, ein Wappen zu verleihen, kam bis 1806 dem Kaiser, den von ihm beauftragten Hofpfalzgrafen und den Landesfürsten zu. Die älteren Wappen, aus Siegeln hervorgegangen, sind wohl aufgrund des Gewohnheitsrechts rechtmäßig geworden. Als Beispiele seien hier die

Wappen von Krems, Wiener Neustadt, Bruck an der Leitha, Retz und Waidhofen an der Ybbs angeführt. Wappenverleihungen sind in Niederösterreich seit dem frühen 15. Jahrhundert nachweisbar (1406 Perchtoldsdorf, 1437 Pulkau). Da der Perchtoldsdorfer Wappenbrief anlässlich der Zerstörung des Marktes 1683 durch die Türken vernichtet wurde, ist der von Herzog Albrecht V. 1437 für Pulkau ausgestellte Wappenbrief der älteste heute noch erhaltene Gemeindewappenbrief Österreichs.

Von 1806 bis 1918 blieb das Recht, Gemeinden Wappen zu verleihen, dem Kaiser vorbehalten. Ausübendes Organ war bis 1848 die Hofkanzlei, dann das Ministerium des Inneren. Seit dem Zusammenbruch der Monarchie fällt die Verleihung der Kommunalwappen nach Artikel 15 des Bundes-Verfassungsgesetzes vom 1. Oktober 1920 in die Kompetenz der Länder. Grundsätzlich waren nur Städte und Märkte wappenfähig. Während die anderen Bundesländer auch historisch bemerkenswerten Gemeinden Wappen zuerkannten, hielten Nieder- und Oberösterreich an dieser vom Ministerium des Inneren 1905 erneut festgesetzten Beschränkung der Wappenfähigkeit auf Städte und Märkte fest. Der seit 1945 wesentlich erweiterten Gemeindeautonomie Rechnung tragend, beschloß der Landtag von Niederösterreich am 7. Dezember 1965 eine neue Gemeindeordnung, die allen Gemeinden über Antrag das Recht zur Führung eines Gemeindewappens gewährt.

Gemeindewappen heute

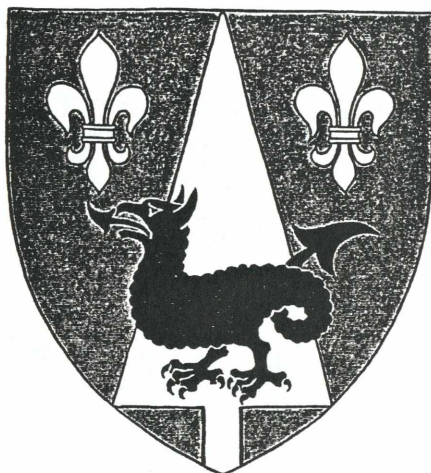
Seit dem Mittelalter gilt das Gemeindewappen als äußerlich sichtbares Zei-



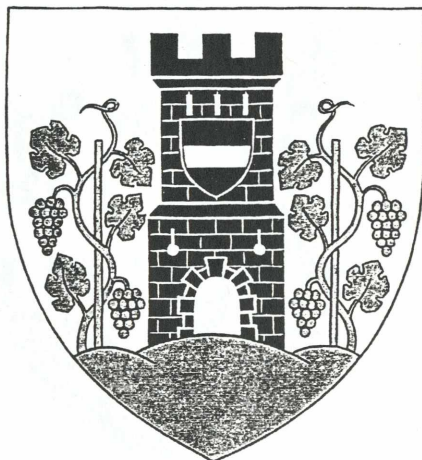
Grenzsteine mit dem Pulkauer Marktwappen aus dem Jahr 1651



Wappen der Stadt Pulkau, verliehen 1437, zwei Weinkrüge zeigend



Gemeindewappen von Hollenthon,
verliehen 1992



Wappen der Marktgemeinde Herrbaumgarten,
verliehen 1994



Gemeindewappen von Zöbern,
verliehen 1996

chen der Gemeindeautonomie und symbolisiert auch in der heutigen Zeit die politische Eigenständigkeit der Gemeinde. Darüber hinaus soll es nach außen die Einheit und Bedeutung einer Gemeinde dokumentieren, nach innen das Zusammengehörigkeits- und Gemeinschaftsgefühl der Gemeindeglieder fördern und ihr Heimatbewußtsein stärken. Als klares und einprägsames Symbol kommt das Gemeindewappen in seiner betonten Farbigkeit dem visuell ausgerichteten Empfinden unserer Zeit besonders entgegen. Es wird heute mehr denn je neben seiner rechtshistorisch begründeten Siegel-Funktion zum aussagekräftigen Zeichen einer kommunalen Gemeinschaft.

Aufgrund der Gemeindeordnung von 1965, novelliert 1973, wird allen Gemeinden die Möglichkeit eröffnet, die Verleihung des Rechtes zur Führung eines Gemeindewappens zu beantragen. Die heraldische Gestaltung der Gemeindewappen obliegt dem NÖ Landesarchiv. Die Wappen werden in intensiver Zusammenarbeit mit Vertretern der jeweiligen Gemeinden und einem Wappenmaler entworfen und nach Zustimmung des Gemeinderates der Landesregierung zur Genehmigung vorgelegt.

Die Kunstsprache der Heraldik

Die Heraldik (Wappenkunde) hat eine eigene Kunstsprache entwickelt. Die Beschreibung oder „Blasonierung“ eines Wappens soll kurz und knapp sein, alle überflüssigen Details weglassen, jedoch nach ihrem Text eine künstlerische Wiedergabe ermöglichen. Zu beachten ist, daß heraldisch rechts und links immer vom Wappenbild, vom Standpunkt des Schildträgers aus gesehen wird. Vom Be-

schauer aus ist es genau umgekehrt.

Die heraldischen Farbberegeln sind im Spätmittelalter entstanden und haben vom 15. Jahrhundert bis zum heutigen Tag Gültigkeit. Verwendet werden vier Farben und zwei Metalle: Rot, Blau, Grün und Schwarz sowie Gold und Silber, die auch durch Gelb und Weiß wiedergegeben werden können. Weiters kamen im 16. Jahrhundert Purpur und in der Niedergangszeit der Heraldik die sogenannten Naturfarben (Braun, Grau, Fleischfarbe) hinzu, die heute vermieden oder in die nächstliegende heraldische Farbe übersetzt werden. Gleichzeitig mit den klassischen Farben entwickelte sich auch der Farbengrundsatz – dem Erfordernis klarer Unterscheidung (hell/dunkel) entsprechend –, daß Farbe nie in Farbe und Metall nie in Metall stehen dürfe.

Inhalt und Gestaltung

Für den Inhalt des Wappens und die Gestaltung des Wappenbildes sind gemäß der Gemeindeordnung die Geschichte der Gemeinde, die wirtschaftlichen Verhältnisse, die Erwerbstätigkeit der Bevölkerung, die Zugehörigkeit zu ehemaligen Grundherrschaften sowie die kirchlichen Verhältnisse zu berücksichtigen.

Einige Beispiele aus in den letzten Jahren verliehenen Gemeindewappen sollen dies illustrieren.

Eine beachtliche Gruppe von Symbolen bezieht sich auf die kirchlichen Verhältnisse. Auf ein Marienpatrozinium weisen die heraldischen Lilien in den Wappen von Hollenthon, Höflein an der Hohen Wand und Ramsau hin, der Schlüssel im Wappen von Aspangberg-St.Peter steht für den hl. Petrus und der von einer Kreuz-

lanze durchbohrte Drache für den hl. Georg (Zöbern). Die wirtschaftlichen Gegebenheiten werden in den Wappen der Gemeinden Ramsau (Sensen), Aspangberg-St.Peter (Hammer, Pflugmesser und Astschnitt = Waldwirtschaft), Herrbaumgarten (Weinstöcke) sowie Tulbing (Sonnenblume) berücksichtigt.

Auf die Grundherrschaften wird in den Wappen von Altenburg (Rosenstock aus dem Stiftswappen), Ramsau (Druddenfuß aus dem Siegel der Ramsauer), Hollenthon (Basilisk = Wurm aus dem Wappen

der Wurmbraun), Hochwolkersdorf (halben Wagenräder der Freiherrn von Rognsberg) sowie Grafenbach-St.Valentin (Löwe der Herren von Pottendorf) Bezug genommen.

Sehr beliebt sind die sogenannten „redenden“ oder „sprechenden“ Wappen. So verweisen Dreiseithof, Hügel und gewellter Schildfuß (Leitha) auf den Ortsnamen Hof am Leithaberge, der wehrhafte Torturm als Symbol für Burg auf den Namen Altenburg, drei Raben über einer Zinnenmauer auf Rabensburg, ein goldener Brunnen in Grün auf Moosbrunn, drei aus gewelltem Schildfuß wachsende Rohrkolben auf Rohrbach an der Gölßen, drei Ulmen (= Rusten) über einem Wellenbalken auf den Ortsnamen Rußbach.

Insgesamt geben die Darstellungen in den Wappen einen anschaulichen Überblick über Leben, Wirtschaft und Kultur einer Region.

Anton Eggendorfer



Abbildung im Text: Das älteste Stadtsiegel von Retz aus dem Jahr 1305

AUS DEM VEREIN:

Der größte Teil unserer Mitglieder hat den im letzten Heft beigelegten Erlagschein schon benutzt, **um den fälligen Mitgliedsbeitrag einzuzahlen**. Vielen Dank für die rasche Reaktion! - Wir sind zuversichtlich, daß die restlichen Mitglieder bald nachfolgen werden.

Manchmal passiert es, daß das eine oder andere Mitglied den beigelegten Erlagschein verlegt hat und nicht mehr findet.

Eine Abhilfe ist leicht: Der Mitgliedsbeitrag kann bei jedem Bank-schalter auch bar eingezahlt werden. Unsere Bankverbindung ist

(Allg. Sparkasse Linz 0200-302610, BLZ 20320).

Diese Kontonummer steht auch immer auf der letzten Seite unserer Mitteilungsblätter.

Manchem unserer Mitglieder wird aufgefallen sein, daß das Vereinsbüro zeitweise geschlossen war und daß auch das Telefon nicht besetzt war. wurden. Frau Doubek, unsere Sekretärin, ist nämlich erkrankt und war längere Zeit im Krankenhaus. Bis zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit mußte daher im Büro ein provisorischer Notbetrieb mit eingeschränkten Öffnungszeiten eingerichtet werden. Wir hoffen, daß dieses Provisorium zum laufenden Betrieb ausreichte. Unserer Sekretärin wünschen wir aber eine baldige und vollständige Genesung!

Schriftenreihe des OÖ. Musealvereins

Band 1

Brachmann, Gustav: Die oberösterreichischen Sensenschmieden im Kampf um ihre Marken und Märkte. Wien 1964, 182 Seiten. öS 65.--

Band 2

Lindorfer, Josef: Nester und Gelege der Brutvögel in Oberösterreich. Linz 1970, 171 Seiten. öS 120.--

(Band 3 vergriffen)

(Band 4 vergriffen)

Band 5

Der hl. Wolfgang in Oberösterreich. 2. erweiterte Auflage, Linz 1994, XX + 187 Seiten. öS 180.--

Band 6

Ricek, Erich W.: Die Moosflora des Attergaues, Hausruck- und Kobernausserwaldes. Linz 1977, 243 Seiten. öS 280.--

Band 7

25 Jahre Numismatische Arbeitsgemeinschaft am OÖ. Landesmuseum 1951 - 1976. Linz 1976, 103 Seiten. vergriffen

(Band 8 vergriffen)

Band 9

Schauberger, Othmar: Die Mineral- und Thermenquellen im Bereich des ostalpinen Salinars zwischen Salzach und Enns. Linz 1979, 120 Seiten, 1 Faltkarte. öS 250.--

Band 10

Holter, Kurt (Red.): Baiern und Slawen in Oberösterreich. Probleme der Landnahme und Besiedelung. Linz 1980, 243 Seiten, 36 Karten, 12 Pläne, 11 Abbildungen auf 8 Tafeln und 13 Textabb. öS 450.--

(Band 11 vergriffen)

Band 12

Ruprechtsberger, Erwin M.: Die archäologische Sammlung im Stift St. Florian. Linz 1986, 112 Seiten, XVI Tafeln, viele Abb. öS 135.--

Band 13

Heilingsetzer, Georg (Red.): Kunstgeschichtsforschung und Denkmalpflege. Festschrift für Norbert Wibiral zum 65. Geburtstag. Linz 1986, 231 Seiten, 24 Karten, VIII Tafeln, viele Abbildungen. öS 240.--

Band 14

Krawarik, Hans: Zur Typologie und Genese von Althöfen. Linz 1994, 281 Seiten, 67 Karten, Pläne und Skizzen, 42 Diagramme, Graphiken und Tabellen. öS 280.--

Band 15 und 16

Holter, Kurt: Buchkunst - Handschriften - Bibliotheken. Beiträge zur mitteleuropäischen Buchkultur vom Frühmittelalter bis zur Renaissance. Linz 1996, XXVIII + 1291 Seiten. öS 1.250.--

Beiträge zur Landeskunde von Oberösterreich

I. Historische Reihe:

1 Ardelt, Rudolf: Das Dorf Edelbruck im Mühlviertel. Ein agrar- und sozialgeschichtlicher Beitrag zur Grundlagenforschung des Landes Oberösterreich. Linz 1972, 212 Seiten. vergriffen

2+3 Bockhorn, Olaf: Wagen und Schlitten im Mühlviertel. 1. Bd. Darstellung. Linz 1973, 234 Seiten. 2. Bd. Dokumentation. Linz 1978, 81 Seiten, 47 Zeichnungen, 148 Abb. Beide Bände zusammen öS 280.--

4 Neweklowsky, Max: Vierhundert Jahre Hausgeschichte. Eine Chronik des Hauses Tragwein Nr. 2 und seiner Bewohner. Linz 1977, 139 Seiten, 7 Beilagen. vergriffen

5 Zöpfl, Helmut und Alfred Oppelt: Das Stadttheater Braunau. Linz 1979, 195 Seiten, 50 Abb. öS 150.--

6 Holter, Kurt (Hrsg.): Urkunden und Regesten zur Kulturgeschichte des Gerichtsbezirkes Wels. Linz 1980, 280 Seiten. vergriffen

7 Ruprechtsberger, Erwin M.: Terra sigillata aus dem Enns-Museum. II. Linz 1980, 241 Seiten, 42 Tafeln, viele Textabb. öS 250.--

8 Holter, Kurt: Bauernhausforschung im Gerichtsbezirk Wels. Siedlungs-, Herrschafts- und baugeschichtliche Studien. Linz 1983, 184 Seiten, Übersichtskarte und Namensregister. öS 140.--

9 Holter, Kurt: Bäuerliches Bauen rund um Wels. Linz 1983, 48 Seiten, XVI Tafeln mit 110 Abb. öS 80.--

10 Zöpfl, Helmut und Alfred Oppelt: Theater in Wels. Linz 1984, 225 Seiten, XVI Tafeln mit 46 Abb. öS 300.--

11 Bockhorn, Olaf: Bäuerliche Fahrzeuge aus dem Mühlviertel. Eine volkskundliche Untersuchung aus den Jahren 1966 bis 1968. Linz 1988, 62 Seiten, 47 Werkzeichnungen und XXXII Tafeln mit 149 Abb. öS 200.--

II. Naturwissenschaftliche Reihe:

1 Wirthumer, Johann: Die Bembidien Oberösterreichs. Ein Beitrag zur Käferfauna des Landes. Linz 1975, 127 Seiten, 47 Karten. öS 160.--

UNSERE NÄCHSTEN VERANSTALTUNGEN

Organisation: Prof. Puffer

Anmeldungen für alle Veranstaltungen sind ab

Montag, 27. April 1998 um 9,00 Uhr

im Vereinssekretariat möglich. Anmeldungen von Berufstätigen und Auswärtigen sind ausnahmsweise auch schriftlich bzw. telefonisch möglich, Anrufe können jedoch am Anmeldetag erst ab 10.30 Uhr entgegengenommen werden. Pro Person werden höchstens vier Karten für eine Exkursion ausgegeben.

Die Kosten für Eintagsexkursionen sind gleich bei der Anmeldung zu begleichen.

Die Exkursionskosten müssen aus steuer- und gewerberechtlichen Gründen so knapp festgesetzt werden, daß in keinem Fall ein Überschuß entstehen kann. Sollte ausnahmsweise die kalkulierte Teilnehmerzahl nicht erreicht werden, müßte zur Deckung des entstandenen Abganges eine Aufzahlung in entsprechender Höhe erbeten werden.

6. Mai 1998 (Mittwoch)

Donaufische im Biologiezentrum - Sonderausstellung

In der österreichischen Donau kommen derzeit 60 Fischarten vor - im Vergleich zu anderen europäischen Fließgewässern eine bedeutende Anzahl. Die Ausstellung präsentiert die einzelnen Fischarten in Großaquarien und lebensechten Präparaten und stellt Möglichkeiten strukturverbessernder Maßnahmen und Projekte von Renaturierungen vor.

Ort und Zeit: Biologiezentrum des OÖ. Landesmuseums
J.W.Klein-Straße 73 (Straßenbahn 1 bis Dornach) 15,00 Uhr
Führung: Mag. Stefan Weigl Linz

9. Mai 1998 (Samstag)

Auf den Spuren des Salzes im Salzkammergut

Unser schönes Salzkammergut noch vor dem Ansturm der Touristen zu erleben, ist allein schon diese Reise wert, die uns bis zum Hallstättersee führen wird. Den roten Faden der Exkursion bildet das Salz, das wichtigste Produkt dieser Gegend, von dem fast alle Bewohner des Salzkammergutes abhängen, vom Salzamtman angefangen, über Bergleute und Salinenarbeiter bis hin zu Holzknechten, Salzhändlern, Schiffleuten und Zillenbauern. Doch es wird nicht nur das Salz zur Sprache kommen, es werden vielmehr auch Land und Leute beschrieben, sozialgeschichtliche, volkskundliche und wirtschaftliche Fragen berührt bis hin zu den Sonnen- und Schattenseiten des heutigen Fremdenverkehrs. Angefahren werden: Lambach, Traunfall, Gmunden, Ebensee, Bad Ischl, Lauffen, Goisern und selbstverständlich Hallstatt mit Stadtrundgang und Museumsbesuch.

Abfahrt: Linz-Schillerplatz (Reisebüro Raml) 7,00 Uhr
Leitung: Hofrat Dr. Hermann Kohl Linz

Busfahrt, Führungen und Eintritte für Mitglieder S 360,-
für Angehörige S 390,-
für Jugend S 180,-

16. Mai 1998 (Samstag)

Salzburg und die bayrische Nachbarschaft

Der Anlaß für diese Exkursion nach Salzburg ist die Jubiläumsausstellung "1200 Jahre Erzbistum Salzburg" im Dommuseum. Auf der Hinfahrt wird der Wallfahrtskirche Maria Plain ein Besuch abgestattet werden, ab 10 Uhr ist ein Gang durch die prachtvolle Ausstellung geplant. Nach der Mittagsrast geht es über die Grenze nach **Anger** ("schönstes Dorf Bayerns" unmittelbar neben der Autobahn) und zum beschaulichen Stift **Höglwörth**, das sogar einmal ein Haus in Linz besaß! Den Abschluß soll ein Besuch der ehemaligen Stiftskirche St. Zeno in **Bad Reichenhall** bilden.

Abfahrt: Linz-Schillerplatz (Reisebüro Raml)

7,00 Uhr

Leitung: Senatsrat Dr. Georg W a c h a Linz

Busfahrt, Führungen und Eintritte für Mitglieder S 390,-
für Angehörige S 420,-
für Jugend S 195,-

19. Mai 1998 (Dienstag)

Die Eisenwurzeln

Der Vortrag behandelt vorwiegend die Geschichte dieses Landstriches und die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse seiner Bewohner im Laufe der Jahrhunderte. Er dient jedoch auch als Einführung für Besucher der diesjährigen Landesausstellung.

Ort und Zeit: Linzer Ursulinenhof, Konferenzsaal im 1. Stock 18,30 Uhr

Vortragender: Univ.Prof. Dr. Roman S a n d g r u b e r Linz

Freiwillige Spenden erbeten

30. Mai 1998 (Samstag)

Volkskundlicher Streifzug durch den Sauwald

Der Name für das 500-600 m hohe Granitbergland im Norden des Innviertels ist eine Kurzform der ehemaligen Bezeichnung "Passauer Wald", denn es war einst bevorzugtes Jagdgebiet der Passauer Bischöfe. Von Wald und Wiesen bedeckt und durch oft tief eingeschnittene Taläler in flachwellige Rücken aufgelöst, ist es eine großartige Landschaft von stiller Schönheit.

Bei unserer volkskundlich ausgerichteten Exkursion besuchen wir unter anderem den "Jungfraustein" (der einzige Wackelstein südlich der Donau) und einige "Franzosenwälle" in der Nähe von **Natternbach**, dann folgt ein kurzer Rundgang durch die Feste **Vichtenstein** und ein Blick auf alte Bauernhöfe im Gemeindegebiet von **Münzkirchen**. Nach der Mittagsrast in **Raab** und einem Ortsrundgang mit Schloß und Kellergasse widmen wir uns dem kürzlich eröffneten Freilichtmuseum Brunnbauerhof in der Gemeinde **Andorf** und suchen schließlich das Heimathaus in **Enzenkirchen** auf. Die Abendjause ist im Markt Peuerbach vorgesehen.

Abfahrt: Linz-Schillerplatz (Reisebüro Raml)

7,30 Uhr

Leitung: wHR Dipl.Ing. Johann D a n n i n g e r und
Konsulent Felix M a n z e n r e i t e r

Busfahrt, Führungen und Eintritte für Mitglieder S 330,-
für Angehörige S 360,-
für Jugend S 165,-

10. bis 14. Juni 1998 (Mittwoch bis Sonntag)

Frühling in der Untersteiermark - Slowenien

Wegen des unerwartet großen Interesses an dieser Studienfahrt, die uns in ein weniger bekanntes Gebiet der ehemaligen Monarchie führt, wird diese Reise wiederholt.

Reiseverlauf:

Mittwoch: Auf dem Weg der steirischen Otakare von Wels über den Pyhrnpaß und den Obdacher Sattel nach Wolfsberg (Mittagsrast, kurzer Rundgang). Weiter über die Grenze bei Rabenstein bis an die Sann, wo wir das Schloß Wöllan (Velenje) besuchen. In Cilli (Celje) quartieren wir uns in einem sauberen Hotel ein.

Donnerstag: Ausflug in das wildromantische Sanntal über Leutsch (Luce) bis Sulzbach (Solcava). Besuch des Domes von Oberburg (Gornji Grad) mit der 55 m hohen Kuppel. Rückreise nach Cilli.

Freitag: Zeit für die Stadt mit Stadtrundgang, Besuch des Museums in der Grafei und der Burgruine Cilli; eventuell Ausflug zum Archäologiepark St. Peter bei Cilli.

Samstag: Über Gonobitz (Konjice) mit der Kartause Seitz nach Windisch Feistritz (Slov. Bistrica) und von dort über das Pettauer Feld nach Pettau (Ptuj). Gang durch die malerisch gelegene Stadt zum Schloß Oberpettau mit schönen Sammlungen, u.a. Musikinstrumente. Weiterfahrt nach Groß Sonntag (Velika nedelja), wo 1199 der Burggraf von Pettau eine Burg des Deutschen Ritterordens gründete. Auf der Rückfahrt Besuch der Wallfahrtskirche von Maria Neustift (Nova stifta) - ein Bau der Parler-Schule - mit der berühmten Schutzmantelmadonna, deren Mantel 81 Schutzsuchende birgt.

Sonntag: Auf der Rückreise Auffahrt nach St. Heinrich am Bachern auf 1250 m Höhe, wo sich der Grabstein des letzten steirischen Herzogs aus der Familie der Otakare erhalten hat. Sodann Besuch von Marburg (Maribor) mit Stadtrundgang. Zügige Heimreise über Spielfeld und Graz nach Linz.

Abfahrt: Linz-Schillerplatz (Reisebüro Raml)

7,00 Uhr

Leitung: Arch. Dipl.Ing. Günther K l e i n h a n n s Linz

Busreise, Hotel mit Halbpension, Reiseleitung,
Führungen und alle Eintritte für Mitglieder S 3.300,-
für Angehörige S 3.500,-
für Jugend ... S 1.650,-
Einbettzimmerzuschlag S 360,-

Reisepaß oder gültiger Personalausweis erforderlich!

Alle, die sich für diese Fahrt vormerken ließen, müssen dies (auch fernmündlich möglich) endgültig fixieren, da sonst die Plätze an weitere Interessenten vergeben werden!

V o r s c h a u :

6. Juni OÖ. Landesausstellung (1. Teil: Ennstal)
20. Juni Waldviertel und Paul Troger
27. Juni OÖ. Landesausstellung (2. Teil: Steyr- und Kremstal)
3/4/5. Juli Waldviertel - Weinviertel - Sünmähren
12. September "Chinas verborgene Schätze" - Ausstellung in Leoben

—ooo000ooo—

Für Rumänienliebhaber und solche, die es werden wollen, empfehlen wir folgende Studienreise:

R u m ä n i e n : Nordsiebenbürgen, Moldauklöster, Maramures und Wassertal.

Rumänien ist hochinteressant, hat ungeahnte Schönheiten und liebenswerte Menschen. Man erlebt völlig verschiedene Landschaften, Volksgruppen, Religionen und Kulturen.

Wir kommen in ehemals volksdeutsche Gebiete der kath. Sathmar-Schwaben und der evangelischen Siebenbürger Sachsen im Nösner Land um Bistritz. Wir überqueren die Karpaten über den Borgopaß, der in der Draculaliteratur eine Rolle spielt und lernen in der zauberhaften Landschaft der Bukowina die weltberühmten Moldauklöster kennen. Von Oberwischau aus machen wir eine urige Fahrt mit der Schmalspur-Holzbahn ins Wassertal und am Sonntag erleben wir im Izatal die in Tracht gekleideten Menschen vor ihren Häusern mit den schön geschnitzten Holztoren und kommen dann zum "heiteren Friedhof" von Sapinta - ein herrliches Erlebnis.

Termin: 4. bis 10. 8. 98.

Preis: S 6.500.-

Leistungen: Moderner Bus, Doppelzimmer mit Bad/Dusche u.WC, Vollpension, alle Eintirte.

Programm u. Auskunft: Ing. Franz Gindlstrasser, 4223 Katsdorf, Linzerstraße 20, Tel.Nr: 07235/88046.

—ooo000ooo—

Der Heidenstein, ein Ausflugstip

Der kleine Ort Eibenstein bei Reichenenthal im Mühlviertel wird von einer ganz besonderen Kraft durchflutet: der mystischen Kraft des Heidensteins. Fruchtbarkeitsstärkende Wirkung für Frauen und Männer wird diesem Platz nachgesagt!

Der Heidenstein ist eine mächtige Gesteinsgruppe, wie man sie da und dort im Mühl- und Waldviertel antrifft - allerdings mit einigen Besonderheiten: Die drei schalenartigen Vertiefungen im Stein sind immer, auch während Trockenperioden, mit Wasser gefüllt. Wissenschaftler haben herausgefunden, daß das Wasser von ganz besonderer Qualität ist.

Es weist eine besondere Heilkraft auf, ist rechtsdrehend und hat dadurch die Kraft, durch die Kapillarwirkung von einer Quelle am Fuße des Steins bis nach oben in die schalenartigen Vertiefungen zu steigen. Und noch eine Eigenart weist der Stein auf: In ihn wurden vor unzähligen Jahren stufenartige Vertiefungen bis zu den höchsten Stellen eingemeißelt. Auch dies weist darauf hin, daß der Heidenstein aufgrund seiner besonders positiven energetischen Strahlung in Urzeiten eine heidnische Kultstätte gewesen sein dürfte.

Für alle, die Interesse an solchen mystischen Orten, deren Geschichte und Geschichten haben, für alle, die Kraft aus solchen Plätzen schöpfen wollen, gibt's einen Geheimtip: Vom Gasthaus Pils, das am Fuße des Heidensteins liegt, wird eine kurze Wanderung (zirka 10 Minuten) mit fachlicher Führung zu diesem mystischen Platz angeboten. Führung zum Heidenstein, telefonische Anmeldung: Back- und Brathendlstation Gasthaus Pils, 4193 Reichenenthal, Eibenstein 16, Tel. 07949 / 6234, Fax 62344.

Mo und Di Ruhetag, für Gruppen wird jedoch auch an diesen Tagen geöffnet!

(Aus "Was ist los" 1997/11)

A C H T U N G - A C H T U N G

Wir machen auf die nachfolgende Veranstaltung aufmerksam:

WISSENSCHAFTLICHES SYMPOSIUM ZUR AUSGRABUNG RATZLBURG

Freitag, 15.5.1998

- 18.00 Uhr Besichtigung der Ausgrabung Ratzlbург - Führung durch Herrn Mag. Wolfgang Klimesch, örtlicher Grabungsleiter - O.Ö. Landesmuseum.
19.30 Uhr Vorträge mit Ausstellung der Fundstücke im Bibliothekssaal Ranshofen.

P R O G R A M M

Begrüßung: Frau Bürgermeister Ingrid Neulinger

- (1) Frau **OR.Dr. Christine Schwanzar** - Wissenschaftl. Grabungsleiterin, O.Ö. Landesmuseum LINZ. Thema: Die Ausgrabung der Ratzlburg 1992-1997 und ihre Stellung in der Geschichte.
- (2) Frau **OR.Dr. Marianne Pollak** - Bundesdenkmalamt WIEN
Thema: Mittelalterliche Herrensitze im Bezirk Braunau.
- (3) Herr **OR.DI Günther Kleinhanns** - Landeskonservatorat für O.Ö.
Thema: Ausgrabung Ratzlburg - Überlegungen zur Sicherung und künftigen Präsentation.

Die Vorträge werden teilweise mit DIAS unterstützt. Die Dauer eines Vortrages ist mit ca. 20 Minuten angesetzt.

Danach besteht die Möglichkeit zur Diskussion mit den Referenten.

Veranstalter: Kulturreferat der Stadt Braunau in Zusammenarbeit mit dem O.Ö. Landesmuseum, dem Landeskonservatorat für O.Ö. und dem Bundesdenkmalamt Wien.

Funde an der Martinskirche zurückgebracht

In 20 größeren Kartons ist das Resultat der Ausgrabungen bei der Martinskirche auf dem Römerberg der Jahre 1974 bis 1978 vom Bundesdenkmalamt in Wien ins Stadtmuseum Nordico heimgebracht. Gerade noch rechtzeitig für das im Frühsommer nächsten Jahres geplante Jubiläum, um der ersten urkundlichen Erwähnung der Martinskirche anno 799 wissenschaftlich fundiert zu gedenken. Damit sie für das Jubiläum „1.200 Jahre Linzer Martinskirche“ katalogisiert, gezeichnet, beschrieben, restauriert und wissenschaftlich ausgewertet der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden können, wird der Salzburger Archäologie Dr. Raimund Kastler von der Stadt Linz beauftragt, sich des einmaligen Fundmaterials anzunehmen. Die Martinskirche wurde in einer am 20. Juni 799 in „Treisma“ in Niederösterreich ausgestellt



Der Linzer Stadtarchäologe Dozent Dr. Erwin M. Ruprechtsberger hat den heimgekehrten Ausgrabungsschatz der Martinskirche erfreut für das Nordico wieder entgegengenommen. Die Grabungen unter der Martinskirche Anfang der siebziger Jahre waren sein „Einstieg“ in die Arbeit im Stadtmuseum.

Foto: Presseamt/Hirhager

Urkunde erstmals genannt. Darin ist ein Rechtsgeschäft um diese Kirche zwischen dem Bischof von Passau und dem Präfekten von Bayern festgehalten. Der Präfekt erhielt die Kirche gegen einen jährlichen Betrag von 20 Schilling in Silber zum Nutzungsgenuß auf Lebenszeit.

Vor mehr als 20 Jahren hatten das Bundesdenkmalamt und die damalige Kulturverwaltung der Stadt Linz gemeinsam im Zuge einer Restaurierung der Martinskirche intensive, vier Jahre andauernde Grabungen durchgeführt. Nicht nur römische Fundamente waren entdeckt worden, sondern auch bedeutende Reste eines Vorgängerbaues. Damals waren alle Fundstücke, wie Bronzen, Bein- und Eisenstücke sowie Glasfragmente, ins Depot des Bundesdenkmalamtes nach Wien verbracht worden. Ein geringer Teil des hochinteressanten Fundmaterials, einige keltische und römische Gefäße, wurden in Wien aufgearbeitet und wiederhergestellt. Der Rest verblieb in Schachteln. Intensives Bemühen der Linzer Museumsleitung, des Stadtarchäologen Univ.-Doz. Dr. Erwin M. Ruprechtsberger und von Kulturstadtrat Dr. Reinhard Dyk war nun endlich vom Erfolg gekrönt und die Funde konnten nach Linz zurückkehren.

Der archäologisch bedeutsame Inhalt aus zwei jungsteinzeitlichen Abfallgruben auf dem Römerberg wird von der Wiener Studentin Ditta Svoboda in einer Proseminararbeit bereits aufgearbeitet.

(Aus "Was ist los" 1998/4)

Hallstatt zum Weltkulturerbe ernannt

Neben den Pyramiden von Gizeh und anderen wichtigen Bauwerken und Naturdenkmälern auf der ganzen Welt wurde nun auch der kleine Ort Hallstatt in Oberösterreich zum Weltkulturerbe ernannt. Somit steht der Name Hallstatt nicht nur für eine bestimmte historische Epoche – die Hallstattzeit von 800 bis 400 v. Chr. Der Tausend-Seelen-Ort und die gesamte Region des inneren Salzkammerguts mit dem Dachstein wurde bei der Tagung des Welterbekomitees der UNESCO als „Kulturlandschaft“ in die „Liste des Welterbes“ aufgenommen. Dabei handelt es sich um die zur Zeit einzige Kulturlandschaft

in Österreich, die bisher Aufnahme in diesen elitären Kreis gefunden hat. Zum Weltkulturerbe „Historische Kulturlandschaft Hallstatt-Dachstein“ – so der genaue Wortlaut – gehören die gesamten Ortsgebiete von Hallstatt, Obertraun, Gosau, Teile von Bad Goisern und das Dachsteinplateau.

Hallstatt hatte schon vorher wegen seines archäologischen Erbes von Weltbedeutung einen hohen Bekanntheitsgrad. In diesem Tourismusort befindet sich etwa die älteste noch in Betrieb befindliche Salzgewinnungsstätte der Welt und historisch äußerst wichtige Ausgrabungsstätten. Für die

Entscheidung der Jury war eine umfassende Qualifikation ausschlaggebend. So wurde beispielsweise neben dem Kulturerbe mit sämtlichen archäologischen Fundstellen auch das Naturerbe mit den Dachsteingletschern, den Naturhöhlen und dem historischen Bergbau sowie das Architekturerbe mit dem Markt Hallstatt und weiteren Objekten hervorgehoben.

(Aus "Was ist los" 1998/2)

FÜR DIE ZUKUNFT GERÜSTET!

Die Bankenlandschaft befindet sich im Umbruch.

- Neue Vertriebswege entstehen - wie Homebanking (Telebanking, Kontofon, Internet ...).
- Die EURO Umstellung wird bereits vorbereitet.
- Das Plastikgeld, wie Kreditkarten, Chipkarten - elektronische Geldbörse - Sparcard usw. wird die Zukunft prägen.

Die Allgemeine Sparkasse Oberösterreich ist für die Zukunft bestens gerüstet. Wir bieten unseren Kunden mit Sicherheit alle Voraussetzungen einer modernen zukunftsorientierten Bank.

Bei uns sind auch in Zukunft die Kunden nicht Kontonummern.

Der Mensch steht im Vordergrund! Zufriedene Kunden sind unser größtes Kapital.

Wenn's um Geld geht



Allgemeine
Sparkasse
Oberösterreich

BEITRITTSERKLÄRUNG

Ich trete dem OÖ. Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde als Mitglied bei.

Name:

Beruf:

Adresse:

Datum:

Unterschrift:

M I T T E I L U N G E N

AUS DEM
OBERÖSTERREICHISCHEN MUSEALVEREIN
- GRÜNDUNGSJAHR 1833 -

GESELLSCHAFT FÜR LANDESKUNDE

Herausgeber und Medieninhaber (Verleger):
Oberösterr. Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde
Redaktion: Prof. Emil Puffer
Inhalt: Vereinsnachrichten
Verwaltung: Landstraße 31 (Ursulinenhof), 4020 Linz

Bürozeiten: Mo - Di 9.00 - 12.00
Mi 9.00 - 13.00
Do 16.00 - 18.00

P. b. b.
Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt 4020 Linz

Telefon (0732) 77 02 18

Bankverbindung: Allgem. Sparkasse Linz
Konto Nr. 0200-302610, BLZ 20320